

# Was bedeutet eine „Vorbereitete Umgebung“ in der Montessori-Pädagogik?

BEOBACHTUNG UND BESCHREIBUNG EINER VORBEREITETEN  
UMGEBUNG AM BEISPIEL EINER KLASSE IN DER GRUNDSCHULE  
STEINBACH (ALTERSGEMISCHT, INKLUSIV, GEFÜHRT VON DONNA  
TONNE UND MARKUS WURSTER)

VON DONNA TONNE

JULI 2024

## Inhaltsverzeichnis

1. Vorüberlegung .....	2
2. Gestaltung des Raumes .....	3
3. Zusammengetragene Prinzipien der Strukturierung und Ordnung der Materialien und des Raumes .....	8
4. Klassenkultur als Vorbereitete Umgebung.....	9
5. Rythmisierung und Tagesablauf .....	11
6. Überblick über den Lernstand durch Kinder und Lehrende .....	11
7. Jahrgangsmischung und Elterneinbindung.....	13
8. Persönliche Gedanken zur Vorbereiteten Umgebung .....	14
9. Literatur .....	15

## 1. Vorüberlegung

Maria Montessori wird nachgesagt, dass sie den lernenden Kindern im Grunde keine inhaltliche Freiheit erlauben würde, weil sie mit der Vorbereiteten Umgebung eine Auswahl an Aktivitäten vorgäbe, in denen sich Kinder „nur“ zu bewegen haben. Jegliches intrinsische Lernen wäre somit durch ihre Materialauswahl letztendlich doch ein extrinsisches.

Ich möchte hier ein Zitat anführen, in dem Montessori zwar darstellt, wie wichtig die Umgebung mit durchdachten wissenschaftlichen Materialien ist, die auch wirklich in sich das Potenzial tragen, den kindlichen Geist zu entwickeln. Hier wird aber auch der Umgang in einer Art Lernkultur dargestellt, in der es nicht darum geht, dass das Kind dem Material oder letztendlich der Vorbereiteten Umgebung dient, sondern es sich anders herum verhält. Das Material ist für den Menschen da und soll seinen Bedürfnissen entsprechen:

„Die Grundlage ist also nicht das Nachdenken darüber, wie man das Kind lehren oder erzieherisch beeinflussen kann, sondern wie man ihm eine Umgebung schaffen kann, die seiner Entwicklung förderlich ist, um es dann in dieser Umgebung sich frei entwickeln zu lassen. Die Bedeutung der Umgebung für die Erziehung ist lange bekannt. Wir schaffen uns selbst auch immer eine Umgebung, die zu uns passt und die zu unserer Entfaltung beiträgt. Diese Umgebung formt uns ständig, wir passen uns ihr an, bilden uns um. Die Umgebung des Kindes dagegen ist ein wenig anders, da sie den Bedürfnissen des Kindes entsprechend geschaffen ist, sie soll es *nicht beeinflussen*, sondern sie soll mit seinen Bedürfnissen vollkommen in Einklang stehen. Das Kind, das keine Hindernisse auf seinem Weg findet, entwickelt sich frei und offenbart sich sogar in seiner tiefsten Eigenart. Diese Umgebung hat mehr den Charakter einer 'offenbarenden Umgebung' als den einer 'formenden Umgebung'. Das Kind offenbart sich in seiner Eigenart, in seinem Lebensrhythmus. Es ist eine psychologische Umgebung, die dem Lebensrhythmus des kindlichen Seelenlebens Raum gibt zu seiner Ausbildung.“ (MM 2021, S.50f. Unterstreichungen d. Verfasserin.)

Also komme ich zu dem Schluss, dass die Definition der „Vorbereitete Umgebung“ weiter gefasst sein muss, als dass es die räumliche Gestaltung alleine meint. Vielmehr ist die gelebte Kultur der Kinder und Erwachsene untereinander in einem sozialen Umfeld in diesen Räumlichkeiten und die Haltung der Lehrenden zu den Kindern ebenso mit in diese Vorbereitung des Lernraumes der Kinder mitzudenken.

## 2. Gestaltung des Raumes



Blick ins Klassenzimmer nach dem Eintritt links. Hier findet der Sitzkreis der Klasse auf dem Boden um den Teppich herum statt.



Lesecke mit Bücherei und möglicher Ausleihliste. Daneben befindet sich das Schneidebrett mit benötigten Papieren und dem Papiermüll.



Nach dem Eintritt ins Klassenzimmer rechts gibt es eine Tafel, sie wird als Aushang für Schülerarbeiten alleine verwendet. Hier wird nicht mehr geschrieben. Darunter sind die Fächer der Kinder der Klasse.



Sowohl die Lesecke als auch dieses Regal mit Geometrie- und Mathematikmaterialien stehen ins Klassenzimmer hinein, welches verschiedene Rumänischen im Klassenzimmer ermöglicht. Großgruppenunterricht ist in diesem Klassenzimmer nur im Sitzkreis möglich, der Raum zeugt von einer individuell gestalteten Lernkultur.



Dieses Regal befindet sich gleich nach dem Eintritt links. Es ist als eine Art U aufgebaut und trennt mit der rechten Wand den Sitzkreis ein wenig ab. Es füllt den Raum im Türbereich sehr gut aus, in dem keine Kindertische stehen mögen und in dem durch den ständigen Durchgang Unruhe herrscht. Thematisch befinden sich hier die Materialien für Sprache, zum Erlernen der Buchstaben und Aktivitäten zu ersten Lese- und Schreibtätigkeiten.



Drei Ecken des Klassenzimmers wurden mit Eckregalen ausgestattet, deren Regalbretter weitestgehend versucht wurden auf gleicher Höhe zu behalten, um die Materialfülle optisch ruhiger zu gestalten. Hier das Mathematikregal gestaffelt nach Abstraktionsgrad und Schwierigkeit von Beginner zu fortgeschrittenen Lernern von unten nach oben.



Hier in der gegenüberliegenden Ecke das Pendant, das Regal für Sprachmaterialien.



Der Materialbereich für die Kosmische Erziehung ist nach Themenschwerpunkten eingerichtet: Kulturwissenschaften, Geschichte, Astronomie und Zeit, Geographie, Biologie, Medizin, Experimenteschrank (Physik), Religion, Musik. Diese Eckregale befinden sich in Sitzkreisnähe. Große Materialfüllen können hier in diesem Bereich auf mehreren Teppichen Platz finden, damit sich die Arbeit ausbreiten kann, ohne dass das Material dazu weit transportiert werden muss. Große Materialketten können auf langen Bändern im Flur ausgelegt werden.

Das Klassenzimmer befindet sich in einem alten Samenbau des ehemaligen Comburger Klosters in Schwäbisch Hall. Das Haus steht unter Denkmalschutz und beherbergt viele große Klassenräume. Auch dieser Klassenraum ist für eine Montessoriklasse wie geschaffen. Es gibt schöne alte Steinwände, einen Parkettboden und lauter große Fenster mit sehr tiefen Fensterbänken, die auf Sitzhöhe angebracht sind und somit auch als Tischmöglichkeiten verwendet werden können. Ausstellungen oder Schülerarbeiten finden weitläufig darauf Platz mit Blick ins Feie. In der Mitte des Klassenzimmers befindet sich ein großer Runder Tisch, an dem Lehrende und Kinder zusammenarbeiten und sitzen können. Selbst der Flur ist mit Glasvitrinen (aus Brandschutzgründen) für das Montessorimaterial ausgestattet und hat Sitzmöglichkeiten - ein kleinerer Sitzkreis und ein kleiner Runder Tisch mit einigen Hockern.



Zum Klassenraum gehört zudem ein kleiner Nebenraum mit einer Tischgruppe und den Musikmaterialien, hier sind Einführungen mit einer Jahrgangsguppe oder Interessensgruppe der Klasse möglich, aber auch kleinere Gruppen- oder Einzelarbeiten der Kinder sind möglich.

Der Klassenraum ist weiterhin mit Multimediageräten ausgestattet (dazu gibt es ein Medienkonzept, welches eine freie Medienkultur prägt) und Werkzeuge ermöglichen das Werken und Handarbeiten.

Im Großen und Ganzen gibt es sehr viel Platz für Bewegungsfreiheiten der Kinder und räumlichen Gestaltungsmöglichkeiten.



Das erweiterte Schulgelände besteht aus einem Geräteschuppen für die Gartenpflege und mehreren Beeten, sowie Kletter- und Spielgeräten als auch einem Hühnerstall mit momentan drei Glucken. Es gibt einen Tierpflegdienst, der sich alleine um die Hühner kümmern darf.

### 3. Zusammengetragene Prinzipien der Strukturierung und Ordnung der Materialien und des Raumes

- Es gibt Materialbereiche für einzelne Fachgebiete wie Sprache oder Mathematik, als auch Materialbereiche der Kosmischen Erziehung, die nochmals in ihre Themen unterteilt sind.
- Regale sind zwar höher als Kinderreichweite, aber nur geringfügig.
- Weitestgehend wurde auf gleiche Regalhöhe geachtet, damit die Regale mit ihrer Fülle ruhiger wirken.
- Die Regale sind weiß gestrichen. Dies trägt weiterhin zur Ruhe im Raum bei und dem hochwertigeren Erscheinungsbild.
- Die Materialien sind in den Regalen so angeordnet, dass die Kinder für ihre entsprechende Entwicklungsstufe ihre Materialien in greifbarer Höhe finden.
- Jeder Bereich des Klassenzimmers ermöglicht eine ruhige und abgetrennte, individuelle Arbeit. An Tischgruppen sind auch Gruppenarbeiten möglich. Teppiche können flexibel für die Arbeit auf dem Boden verwendet werden. Dies wird gefördert durch die in den Raum hineinstehenden Regale. Ein weiterer Vorteil dieser Anordnung besteht darin, dass die Materialien von beiden Seiten zugänglich gemacht werden können und Regaltiefen somit besser ausgenutzt werden können.
- Die Aufbewahrung und Darbietung des Materials wurde weitestgehend plastikfrei gestaltet. Materialien wirken wertvoll und robust.
- Jedes Material hat seinen festen Platz. Auf Beschriftungen auf dem Regal oder am Materialkasten wurde bewusst verzichtet. Diese wirken oftmals sehr unruhig und unordentlich. In häuslichen Umfeldern ist auch kein Regal beschriftet. Kinder finden sich in ihrem eigenen Umfeld schnell zurecht, bekommen es gezeigt, zeigen es einander. Entweder weiß ein Kind selbst, woher es das Material geholt hat oder ihm wurde es gezeigt.
- Materialien sind weitestgehend (nicht immer, soweit möglich) nicht aufeinander gestapelt in ihren Holzkästen, somit ist eine leichte Rückführung des Materials in das Regal durch die Kinder ohne Mühe zu bewerkstelligen. Dadurch entstehen wenige bis gar keine Probleme, das Material ordnungsgemäß aufgeräumt wieder im Regal vorzufinden.

- Sofern möglich, wird darauf verzichtet Material auf das oberste Brett zu legen, auch dies führt zu einem beruhigteren Anblick - einer Art Abschluss des Materialbereichs nach oben.
- Schon die Steinwand gibt es nicht her, Plakate und weitere „Zettel“ an die Wände zu kleben, aber auch insgesamt wird darauf weitestgehend verzichtet, um die Reizüberflutung gering zu halten und eine optische Ordnung zu erhalten. Es gibt keine Regelplakate als optische Merkhilfe im Klassenzimmer.
- Werkzeuge sind so angebracht, dass Kinder diese frei bedienen können. Büromaterialien sind intuitiv angeordnet.
- Fast alle klassischen Montessorimaterialien sind hier zu finden. Weiterhin finden auch selbst entwickelte und selbstgebaute Materialien Raum.
- Erwachsene haben kein „Arbeitspult“ im Klassenzimmer. Bei anfallender Arbeit wird diese auf dem runden Tisch ausgeführt und hernach wieder weggeräumt. Der Raum für ein Pult wird hierbei gespart, genauso wie der mögliche Ablageort für das tägliche „Alltagschaos“.

#### 4. Klassenkultur als Vorbereitete Umgebung

In dieser Klasse gibt es eine Arbeits- und Lernkultur, die freies Arbeiten ermöglicht und den freien Umgang mit Materialien und eigenen, nicht materialgestützten Vorhaben sowohl strukturiert als auch ordnet.

Es gibt wenige bis keine Regeln, außer diese wurden explizit vom Klassenrat verabschiedet. Dabei wird besonders auf die nachfolgenden zwei Wochen geachtet, in denen regelmäßig im Klassenverband Rücksprache getroffen wird, wie die Vereinbarung funktioniert hat. Nach ca. zwei Wochen wurde diese neue „Regel“ entweder Kulturgut der Klasse oder die behandelte Problematik muss neue Lösungen hervorbringen, so dass nachhaltige Änderungen eintreten. Grundsatz bei diesen Überlegungen ist stets diese, dass die Regel dem Menschen helfen muss und nicht der Mensch zur Umsetzung der Regel existiert. Planungs- und Handlungshinweise haben der Prämisse zu folgen, dass sie nicht den Menschen in ihrer Umsetzung begrenzen, sondern als Hilfsmittel und Plattform für Umsetzungen dienen und verstanden werden müssen.

Elemente dieser Gespräche im Klassenverband sind u. a. folgende Themen, die eine Zeit lang als besondere „Baustelle“ betrachtet werden. Somit kommen nie alle Themen gleichzeitig auf den Tisch und überwältigen mit einem großen

Regelwerk die Gruppe der Kinder. Eine Thematik explizit anzugehen, erhöht das Potential, dass es - einmal ausgehandelt - von Kindern selbst übernommen und umgesetzt wird als ihr eigenes „Kulturgut“ und somit nicht von Erwachsenen gepflegt oder eingefordert werden muss. Eine Klasse beginnt sich im demokratischen Gedanken förmlich selbst zu verwalten. Bei dieser Herangehensweise erlernen Kinder hohe soziale Prozessgestaltungskompetenzen. Dies wiederum ist meist nur möglich, in einer freien und individuellen Lernumgebung anzubahnen. Äußere Freiheit und der verantwortliche Umgang mit Freiheiten bedingen einander und sind nicht unabhängig denkbar.

#### Mögliche Themen für die „Baustellen“ sind u. a.:

- Arbeitslautstärke und gegenseitige Rücksichtnahme
- Konfliktlösungskultur
- Gesprächskultur
- Medienhandhabung
- Entscheidungskultur in großer als auch kleiner Gruppe
- Arbeitseinteilung innerhalb der Freien Arbeit/ Selbstorganisation
- Materialordnung und die gegenseitige Rücksicht bei Nachbararbeiten
- Verbindlichkeiten von Absprachen - Freiheitsverständnis
- Alltagsorganisation und Alltagsabläufe im Klassenzimmer als auch auf Ausflügen
- Feedbackkultur der Kinder untereinander
- Gemeinsame Lebensgestaltung einer inklusiven und jahrgangsgemischten Klasse - Thematik der organischen Hierarchien und den einhergehenden Freiheiten und Verantwortungen

All diese Themen sind aber auch in einer jahrgangsgemischten Klasse, in der Kultur „tradiert“ wird, schon vorhanden. Im coachenden Gespräch der Lehrenden mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen sind diese Kulturmerkmale aktiv. Die Erfahrungswerte sind, dass ein Kind im Durchschnitt ein Dreivierteljahr benötigt, um sich den „Stallgeruch“ dieser Klassenkultur anzueignen und sich selbstbestimmt und selbstständig darin zu bewegen und auch seinen Platz und seine Rolle in der Klassengemeinschaft gefunden zu haben.

## 5. Rhythmisierung und Tagesablauf

Der Tag beginnt meist in einem Morgenkreis, in dem Vorhaben und anstehende Aktivitäten gemeinsam geplant und organisiert werden oder Überblicke hergestellt werden. Hier ist oftmals auch Platz für das gemeinsame Musizieren. Es gibt aber auch offene Beginne, in denen auf diesen Morgenkreis verzichtet wird und Absprachen zur späteren Vesperzeit um 9:00 Uhr eingebracht werden, wenn die Klasse gemeinsam im Sitzkreis isst.

Bis zur großen Pause um 10:00 Uhr ist generell Zeit für die Freie Arbeit. Nach der Pause im Zeitfenster bis 12 Uhr sind besondere klassengemeinschaftsübergreifende Themen angelegt: Schreibwerkstatt, spezielle Übungsstunden, Sport, Kunst, Religion. In all diesen Aktivitäten bleibt das darunter liegende Prinzip der Freien Arbeit spürbar. Kinder die mit gemeinschaftlichen Aktivitäten fertig sind, gehen ganz selbstständig in die Freiarbeit über.

Ritualisiert ist das Klingelzeichen der Klasse, welches von Kindern als auch von Lehrenden bedient wird für das Bitten um Ruhe, das Zusammenrufen von Arbeitsgruppen und klassenübergreifende Durchsagen. Abläufe wie Referate und Buchvorstellungen sowie deren Vorbereitung und Ausarbeitung ist ritualisiert und wird von den Kindern untereinander weitervererbt. Geburtstagsfeiern im Klassenverband sind ritualisiert, genauso wie Abschiede, gemeinsame Frühstücke oder das Verhalten auf Ausflügen, welches immer einem ähnlichen Schema folgt.

## 6. Überblick über den Lernstand durch Kinder und Lehrende

In der Klasse wird ein „Planungsheft“ für jedes einzelne Kind verwendet, welches die Kinder selbst führen. Eine Seite darin ist für den Überblick einer gesamten Woche vorgesehen. Das obere Drittel besteht aus einem Bereich, der „Arbeitsplan“ genannt wird und alle möglichen Vorhaben für die Woche sammelt, sowohl die Hinweise der Lehrenden als auch die Vorhaben der Kinder. Darunter ist ein Bereich, in dem die Aktivitäten des jeweiligen Tages dokumentiert werden können. In einem abschließenden Bereich kann ein Rückblick eine Selbstreflexion dokumentiert werden. Auch der Umgang mit

diesem Heft muss der Prämisse folgen, dass die Planungshilfe dem Menschen dient und nicht der Mensch zur Maßnahmenabarbeitung als „höheres Ziel“ herangezogen werden darf.

Dieses Werkzeug bietet mehrere Möglichkeiten zur Strukturierung und Ordnung der individuellen Arbeit des Kindes und zur Übersicht:

- Wochenübersicht
- Eröffnung neuer Möglichkeiten, mögliche und passende „Vorschläge“ - mittelfristige Übersicht und Weitsicht möglich (nicht eine reizüberflutende Gesamtübersicht der lernbaren Inhalte der entsprechenden Entwicklungsstufe des Kindes)
- Ermöglichung selbstbestimmter Planung (auch täglich)
- Dokumentation der eigenen Arbeit
- Reflexion und Ausblick
- Grundlage für Rückmeldung und beratende Tätigkeit durch Lehrende

Im Klassenverband arbeiten mehrere Erwachsene mit aufgeteilten Arbeitsbereichen. Meist sind die Klassenlehrer\*innen und Co-Klassenlehrer\*innen für ganze Jahrgangsguppen zuständig und überschauen die Arbeiten dieser entsprechenden Kindergruppen. Sie machen Einführungen zu Themen und Materialien und integrieren einzelne Kinder in passende Arbeitsgruppen. Meist sind Sonderpädagog\*innen für die jeweilig inklusiv beschulten Kinder und deren Übersicht zuständig. Schulbegleiter\*innen Eingliederungshilfen runden die Gruppe der Erwachsenen ab. Alle Lehrenden führen ihre eigene individuelle Schülerdokumentation. Diese ist recht individuell und an den Arbeiten des einzelnen Kindes ausgerichtet. Eine Lehrerin der Klasse hat einen strukturierten Beobachtungsbogen für jedes Kind zur Verfügung, in dem sie mit einem Blick die bearbeiteten Aufgaben des Kindes überschauen kann und weitere gezielte Angebote und Ideen für das jeweilige Kind abschätzen kann.

Weiterhin arbeiten die Lehrenden in dieser Montessoriklasse mit verschiedenen standardisierten Diagnosewerkzeugen, die eine Beobachtung oder Einschätzung zum Kind unterstützen und für weitere Förderhinweise herangezogen werden können.

## 7. Jahrgangsmischung und Elterneinbindung

Diese Klasse beherbergt eine Altersmischung von der ersten bis zur vierten Klasse. Bei 24 Kindern in der Klasse sind es im Durchschnitt 6 Kinder pro Jahrgang wobei noch darauf geachtet wird, dass ein Platz pro Jahrgang einem inklusiv beschulten Kind vorbehalten wird. Diese Altersmischung unterstützt die bestehende Lern- und Arbeitskultur, indem die Kinder der Klasse ihr „Kulturgut“ tradieren. Es ist eine Endlosklasse, die zu keinem Abschluss kommt.

Regelmäßig finden Veranstaltungen mit Eltern statt. Elternabende zur Klassenpflegschaft, Elternabende zum Schuleintritt mit ersten Einführungen in die Arbeitsweise der Klasse, Feste mit Eltern (Sommer und Herbst), gemeinsame Aktionen mit Eltern (Ausflüge, Kuchenverkäufe, Bastelwerkstätten). Die Eltern der Klasse initiieren einmal im Schuljahr selbst einen Themenelternabend, zu dem sie die Lehrenden als Experten hinzuziehen, und einen Putzabend pro Schuljahr. Bei diesen Abenden finden viele Gespräche rund um Erziehung und Pädagogik statt und stärken auch das häusliche Zugehörigkeitsgefühl in der Klasse. Insgesamt sind diese Abende bereichernd, indem die gemeinsame pädagogische Richtung und Kultur in der Klasse transparent wird und sogar angeglichen werden kann mit der Elternhauskultur.

Dann gibt es zum Halbjahr die Eltern-Kind-Gespräche, die die Halbjahresinformation ersetzen oder ergänzen. Diese Gespräche werden gezielt im Hinblick der Passung des Kindes in seine Lernumgebung und sein Leistungsspektrum geführt.

An der Schule gibt es jedes Jahr einen angebotenen VHS-Kurs, der in die Pädagogik nach Maria Montessori einführt und einen weitreichenden Einblick in die pädagogische Arbeit der Schule gibt.

Elternhospitationen als Minimierung der gefühlten „Blackbox“ Schule sind angedacht und konzeptionell in Arbeit. Eltern könnten durch diese Möglichkeit noch mehr Einblick in die Vorbereitete Umgebung sowohl inhaltlich-materiell als auch sozial-kulturell erhalten. Mögliche häusliche und schulische Zusammenarbeit kann hierdurch in ihrer Passung bereichert werden.

## 8. Persönliche Gedanken zur Vorbereiteten Umgebung

Immer wieder überrascht mich, dass die Kinder eben doch dazu fähig sind, ihr eigenes Lernen zielorientiert und strukturiert selbst in die Hand zu nehmen und wir Erwachsenen und Lernbegleiter\*innen in ihrem Lernumfeld doch „nur“ dazu angehalten sind, Kindern Möglichkeiten zu geben, ihre Vorhaben eben auch ungehindert umzusetzen. Manchmal fehlt es dazu an Ausrüstung oder vorstrukturierten Möglichkeiten, die Teilaspekte reduziert transportieren. Manchmal sind Teilausschnitte nicht genug, wenn das Kind die ganze Welt erobern möchte. Wir Erwachsenen sind in erster Linie herausgefordert ein Umfeld zu schaffen, in dem sich ein Kind selbst bilden kann. „Hilf mir, es selbst zu tun“ ist und bleibt die Grundhaltung eines Lehrenden in einer Klasse, was die Inhalte und Materialien in ihrer Bereitstellung und Herstellung angeht, als auch die Gestaltungshilfe für zwischenmenschliches Leben, ihrer Kultur und ihren Prozessen. Diese Herangehensweise gilt eigentlich für das Elternhaus wie für die tägliche Arbeit in einer Klasse. Sie ist die Grundlage auf der wir die Entwicklung unserer Kinder hin zu selbstbestimmten und gestaltungsmächtigen Erwachsenen erträumen und erdenken: Kinder, die sich nicht nur zu Erwachsenen entwickeln mit einer Ansammlung von Fähigkeiten, sondern die sich in einem sozialen Umfeld wohlfühlen können und dieses mitgestalten können. Menschen, die in ihren Vorhaben im beruflichen, wie auch familiären Kontext Glück erleben und empfinden können und mit Möglichkeiten ausgestattet sind, dies für sich anzubahnen und auch zu den Umsetzungen zu führen. Letztendlich können wir unseren Kindern damit nicht dienen, letztendlich sind sie Erbauer ihrer selbst und ihres eigenen Umfeldes. Mit uns und an uns können Kinder aber lernen und in einer Vorbereiteten Umgebung aufwachsen, die dieses Lernen begünstigt und sie in einem Schonraum soweit es geht am echten Leben lernen lässt.

Zusammenfassend ist dies in meinen Augen wohl der erste und wichtigste Auftrag der Lehrenden, Verantwortung für die Vorbereitete Umgebung (inhaltlich-materiell als auch sozial-kulturell) zu übernehmen. Alle weiteren speziellen Aufgaben von Lehrenden in einer Montessoriklasse mit individuellen, interessenorientierten und selbstbestimmten Lernsettings ergeben sich aus diesem ersten Auftrag von ganz alleine und sind sozusagen Folgen der Haltung und des Ansatzes der Pädagogik nach Maria Montessori.

## 9. Literatur

Montessori, M. (2021): Grundlagen meiner Pädagogik. Heidelberg Wiesbaden: Quelle und Meyer Verlag (13. Aufl.).